

und einen glänzenden Namen verschafft hatten; als der König starb, brückte eine Staatsschuld von 2500 Millionen Livres das Land, welches zudem durch die ununterbrochenen Kriege einen ungeheuren Verlust an Menschen erlitten hatte. Ludwig selbst mußte noch in den letzten Jahren seines Lebens die bittersten Erfahrungen machen; nicht nur viele harte Unfälle im spanischen Erbfolgekrieg drohten, ihm das Gebäude, welches er mit Macht und Willkür aufgebaut hatte, zu zertrümmern, sondern auch im eigenen Lande wurde das Elend so groß, daß ihm des Königs Auge nicht mehr verschlossen bleiben konnte. Auch in seiner Familie hatte er Unglück. Denn von allen männlichen Nachkommen waren bei seinem Tode nur noch sein Enkel, welcher als Philipp V. den spanischen Thron bestieg, und sein Urenkel Ludwig am Leben. Der letztere folgte als Ludwig XV. auf dem Throne von Frankreich. Ludwigs Tod wurde im Lande sogar mit Freuden vernommen, und so weit gieng das leicht erregbare Volk, daß es sich in öffentlich aufgeschlagenen Zelten wie bei Volksfesten belustigte.

§. 135.

Die Türkenkriege.

Nachdem die Türken Konstantinopel im Jahr 1453 erobert und das morgenländische Kaiserthum vernichtet hatten, suchten sie ihre Herrschaft weiter nach Westen auszubreiten. Schon unter Kaiser Karl V. hatten sie Ungarn erobert und waren 1529 sogar bis vor Wien gedrungen. Hier wurden sie aber durch den Widerstand der Bürger, welche muthig eine lange Belagerung aushielten, unter der trefflichen Führung des 71jährigen Feldherrn Nikolaus von Salm zur Rückkehr gezwungen.

Aer in wiederholten Zügen brachen sie über Ungarn herein und machten reiche Beute. Im Jahre 1683 drangen sie unter dem Großvezier Kara Mustapha mit 270,000 Mann in Ungarn ein und rückten gegen Wien vor. Das Heer des Kaisers, welches sich eilig bei Preßburg gesammelt hatte, zählte nur wenig mehr als 30,000 Mann und konnte den Marsch der fürchtbar überlegenen Türken gegen Wien nicht hindern. Die größte Bestürzung herrschte in dieser Stadt; der Kaiser und sein Hof hatten sich nach Linz zurückgezogen, und viele Bürger verließen die Stadt. Doch gelang es dem Herzog Karl von Lothringen, eine Besatzung von 12,000 Mann in die Stadt zu werfen, bevor die Türken, welche sich zum Glück der Stadt mit Plünderungen lange unter-